

Sayyid Ali Moujani

# Die Wahhabiten und die Osmanen

Berichte von zeitgenössischen osmanischen  
Beamten über den Aufstieg des Muhammad  
ibn Abdul-Wahhab und der Saudis

Übersetzt von Nurcan Otay und Yakup Kilic

ESLAMICA

*Genümet der Befreiung der heiligen Stätten*



Translation of Persian

© Verlag Eslamica  
m-haditec GmbH  
Bremen 2017

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-946179-05-4  
[www.eslamica.de](http://www.eslamica.de)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Muhammad ibn Abdul-Wahhab und seine zeitgenössische Welt .....	11
Die Geschichte des Scheichs .....	15
Die Rückkehr des Scheichs nach Nadschd .....	27
Politik und Regierung in der Umgebung von Nadschd .	32
Der Aufstieg des Emirs Abdul-Aziz I. ....	36
Die Basis der unabhängigen Politik in Teheran und Bagdad .....	41
Die Regierungen in den Grenzgebieten .....	42
Bilad al-Scham und der Beginn der Rivalitäten zwischen den Emiren .....	46
Das Ziel Nadschds: heilige Stätten, hoher Rang .....	49
Angriff auf heilige Stätten und ihre Zerstörung .....	54
Die Angriffe Napoleons und ihre Auswirkungen auf Nadschd und Hidschaz .....	64
Die Entsendung eines Heeres von Bagdad nach Nadschd	66
Die Veränderung der Machtbalance auf der Halbinsel .	71
Irak: Ort der wahhabitisch-schiitischen Konfrontationspolitik .....	76
Der Vorschlag des Scharifen .....	82
Die großen Mächte und die saudisch- wahhabitische Vereinigung .....	85

Die Katastrophe von Karbala .....	90
Der Einsatz in Hidschaz .....	97
Die Tyrannei unter Emir Abdul-Aziz I. ....	105
Das Emirat der saudisch-wahhabitischen Vereinigung unter Suud II. ....	108
Die Bagdad-Politik .....	111
Die Besonnenheit von Damaskus und Bagdad: Taktik oder Strategie? .....	114
Der Niedergang des unabhängigen Reiches von Nadschd und Hidschaz .....	116
Abdullah ibn Suud, der erfolglose Nachfolger .....	117
Das Ende des unabhängigen Reiches von Nadschd und Hidschaz .....	122

# بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

*Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Begnadenden*

## Vorwort

Unsere Kenntnisse über die Entstehung des Wahhabismus in Nadschd beruhen größtenteils auf diversen historischen Überlieferungen und Fiqh-Schriften<sup>1</sup>. Demzufolge basieren diese Quellen entweder auf Sympathien oder Antipathien. Einige verteidigen die Wahhabiten aus Nadschd und sehen die Lehren des Scheichs Muhammad ibn Abdul-Wahhab als eine in der damaligen Zeit notwendige Reform an. Andere Quellen berichten ausschließlich über die Wahhabisierung in Nadschd und lassen den Hass oder den Eigennutz der Stämme in diesem Zusammenhang sowie den Wandel der Region im 13. Jahrhundert n. H. (19. Jahrhundert n. Chr.) außer Acht.

Unter den Verfassern befinden sich auch jene, die jeglichen Wandel und alle Ereignisse in islamischen Ländern auf Verschwörungen der Kolonialisten zurückführen. Damit ignorieren sie die historischen Fakten und begründen soziale, politische und religiöse Auseinandersetzungen ausschließlich mit dem Einfluss des Kolonialismus.

Zwischen all diesen Quellen lassen sich selten Werke finden, die sich analytisch und wissenschaftlich mit diesem Thema befassen. Die Auseinandersetzungen mit diesem Thema in islamischen Ländern, unter anderem auch im Iran, sind meist oberflächlich; die

---

<sup>1</sup> Schriften der islamischen Rechtswissenschaften, in denen die Wahhabiten erwähnt werden.

historischen Quellen werden nicht ausgiebig analysiert und wertgeschätzt. Bei der Konzeption der Werke fehlen Thesen, die den Einblick aus einer neuen Perspektive ermöglichen. Ein historisches Beispiel soll unsere Auffassung verdeutlichen.

Unsere Sicht auf die persische Geschichte beruht größtenteils auf Quellen, die sich auf das Ende der Regierungszeit Nassir ad-Din Schahs, der ein halbes Jahrhundert regierte, beziehen. Historiker benutzten vor allem Begriffe wie Unüberlegtheit, Despotismus, Abhängigkeit vom Westen, Machtlosigkeit der Regierung, die Intrigen des Harems, die Ausbeutung der Staatsreichtümer, Mangel, Krankheiten und Plagen.

Der Herrscher über Iran ist kurzerhand als ein Despot und Trunkenbold dargestellt worden. Mit dieser Art der Überlieferung wird ein Herrscher, der fünfzig Jahre lang geherrscht hat, mit zwei bis drei Sätzen abgehandelt.

Tatsächlich aber kam ein junger aserbajdschanischer Thronfolger an die Macht, der in fünfzig Jahren eine politische Reife erlangte. Die Ermordung des Mirza Taki Han Amirkabir zu Beginn der Regierungszeit Nassir ad-Dins darf keinen Schatten auf die ganzen fünfzig Jahre werfen. Zudem darf die Bewertung der Person des Schahs nicht auf die Rolle seiner Dienstmänner begrenzt werden: Basierten alle Plagen und Desaster im Iran auf den Ehefrauen, Söhnen und Dienstmännern? Hatten die damalige Gesellschaftsform und die gesellschaftliche Ungerechtigkeit keinen Anteil daran?

Dieser historische Abschnitt, die Regierungszeit Nassir ad-Dins, könnte mit einigen damaligen Regierungen verglichen werden, wobei geografische und kulturelle Eigenschaften miteinbezogen werden müssten. Trotzdem können zwischen Nassir ad-Din Schah, dem osmanischen Sultan Abdulhamid, Katharina der Großen aus Russland oder einigen anderen Herrschern Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden: Bei historischer Betrachtung des Naziri-Harems, des Istanbuler Harems oder des St. Petersburger Schlosses ergibt sich für alle die gleiche Funktion. Ob persische oder osmanische

Mütter – bei der Erlangung der Herrschaft ihrer Söhne weisen die Bestrebungen der Mütter keine Unterschiede auf.

Beide zeitgenössischen Herrscher wurden von ihren Untertanen ähnlich beschrieben. Doch mit der Ausbreitung der wissenschaftlichen Forschung und der Betrachtung aus kulturellen, wissenschaftlichen, ökonomischen, sozialen und außenpolitischen Perspektiven lassen sich die Klischees und allgemeinen Beurteilungen durch neue und aufklärende Arbeiten beheben.

Die Absichten und politischen Einflüsse damaliger Kolonialisten und Großmächte führten in den jeweiligen begehrten Ländern unter anderem zur Entwicklung der Bildung, Wissenschaft und Industrie. Dies traf aber nicht auf Iran oder das Osmanische Reich zu. Deshalb wurden diese Reiche für den Konkurrenzkampf der Kolonialisten genutzt. Der Einfluss der russischen oder englischen Mächte auf die Schahs und Sultane bedarf daher einer neuen Analyse. Das Aufkommen geheimer Berichte, familiärer Briefe oder Reiseberichte bringt neue Probleme für Forscher mit sich.

Unter der Regierung des Nassir ad-Din Schahs kann man eine steigende Anzahl von handschriftlichen Kopien feststellen. Die präzise Ornamentik, Bindung und Vermehrung von Werken spiegelt die Entwicklung der Kunst wider. Natürlich gab es auch Epidemien, Not und Knappheit. Dabei müsste man auch auf die Ursachen dieser Phänomene eingehen, wie zum Beispiel die aus der ganzen Welt ein- oder durchreisenden Pilger.

Demzufolge ist die Betrachtung der nazirischen Epoche<sup>2</sup> als „Epoche der tödlichen Krankheiten“ ohne den religiösen schiitischen Kontext falsch. Denn der friedliche Umgang zwischen Iran und dem Osmanischen Reich bot eine sichere Route für Reisende aus aller Welt. Der Vorteil war nicht nur, dass die Iraner Bekanntschaften mit Anatoliern, Syrern oder Ägyptern machten – sie konnten dadurch auch Bekanntschaft mit den Einflüssen des modernen Westens machen.

---

<sup>2</sup> Die Epoche von Nassir ad-Din Schah.

Die Tätigkeit eines Historikers ist kompliziert und verantwortungsvoll: Er muss die Vergangenheit erforschen, analysieren und nach objektiven Quellen suchen. Schriften, die von Persönlichkeiten geschrieben wurden, müssen im Kontext der vielseitigen zeitgenössischen Ereignisse analysiert werden. Die Werke dazu sind rar und die Analyse kompliziert.

Heutzutage spüren wir die Auswirkungen der wahhabitischen Ideologie, wie durch den Anschlag am 11. September 2001 und seine Konsequenzen, die sich in Afghanistan und im Irak durch blutige Ereignisse widerspiegeln. Der Verfasser dieses Werkes, welches die Entstehungsgründe des Wahhabismus beinhaltet, muss die wissenschaftlichen Methoden, die bei der Analyse der Naziri-Epoche außer Acht gelassen wurden, sehr gut handhaben und analysieren. Dies wird kein endgültiges Werk, denn es gibt immer noch viele Berichte und Überlieferungen, die darauf warten, gefunden zu werden.

Der Beginn des Wahhabismus in Nadschd ist auf das Wirken Scheich Muhammad ibn Abdul-Wahhabs zurückzuführen. Das vorliegende Werk beinhaltet den Aufstieg dieser Ideologie in Nadschd und Hidschaz durch autarke Regierungen, ihre Übernahme der Stadt Dariya<sup>3</sup> und ihr späterer Rückgang – unter Beachtung der politischen und historischen Ereignisse. Ohne die Bewertung des Wahhabismus oder seiner Sympathisanten wurde danach gestrebt, die Auswirkungen des Wahhabismus in Nadschd und der zeitgenössischen Welt zu analysieren. Viele Quellen aus dieser Zeit sind subjektive Quellen, die manche Fragen aufwerfen oder keine authentischen Überlieferungen beinhalten. Umso dankbarer sind wir für Werke, die diese Epoche aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten: Die ausführliche und tiefe Analyse im Magazin Barrasiha al-Tarihi (Historische Analysen) von Mudarrisi Tabatabai ist eine der besten Berichte in persischer Sprache. In den Staatsarchiven einiger Länder sind zudem noch Berichte vorhanden, zu

---

<sup>3</sup> Auch bekannt als Diriya.



denen wir keinen Zugang erhielten. Einem iranischen Forscher ist es untersagt, Einblicke in ägyptische, saudische und andere arabische Archive zu erhalten. Indische Archive sind mit dem mangelnden Interesse indischer Bediensteter belastet. Dieses Thema spielte in der indischen Geschichte keine große Rolle. Demzufolge wurden Berichte zu diesem Thema nicht katalogisiert oder aufgenommen. Archive in anderen Ländern sind zwar zugänglich, doch es bestehen sprachliche Barrieren, die das Verständnis der Berichte erschweren. Die Recherche und Analyse würde einen längeren Aufenthalt in verschiedenen Ländern benötigen, der wiederum mit immensen Kosten verbunden wäre. Vor solchen Barrieren stehen alle Forscher. Trotzdem bietet dieses Werk für zukünftige Forscher eine Basis zum erarbeiteten Thema.

Während meines beruflichen Aufenthalts in Frankreich hatte ich die Ehre, gemeinsam mit dem iranischen Forscher Dr. Sayyid Ahmed Salamatyian nach Medina zu pilgern. Seine tiefgründigen Äußerungen vor dem Baqi-Friedhof über die Zerstörung heiliger Grabstätten und ihre Auswirkungen auf die Islamische Welt führten mich dazu, die Konsequenzen dieser Eingriffe zu analysieren. An diesem Punkt möchte ich mich bei ihm für seine Wegweisung und Inspirationen bedanken.

Im Jahre 1995 fand das erste Gespräch mit den Verantwortlichen des Archivs des türkischen Ministerpräsidiums statt. Der Weg zu diesem Gespräch war nicht einfach und es waren viele bürokratische Hürden zu überwinden. In den Jahren 2007 und 2008 hatte ich nochmals die Gelegenheit, Einblick in die Archive zu erlangen. Das Ergebnis dieser Forschungen war das Buch *Esnad Sultani*, das im Jahre 2009 durch die Bestrebungen der Ayatullah-Maraschi-Nadschafi-Großbibliothek gedruckt werden konnte.

Während meines Aufenthalts in Istanbul im Winter 2008 wurde mir mitgeteilt, dass Hudschat-ul-Islam Sayyid Dschawad Schahristani zur Eröffnung des Aali-Ehli-Beyt-Institutes in die Stadt gekommen war. Bei einem Gespräch kamen wir auf osmanische Berichte und damit auf aktuelle Ereignisse zu sprechen. Er unterstützte

meine Thesen und ermöglichte mir die Finanzierung dieses Werkes. Ab diesem Zeitpunkt begann die ununterbrochene Recherche diverser Quellen. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem ich mich bei dieser ehrenwerten Person bedanken darf: *Wenn der Mensch nicht weiß, wie er einem Wohltäter danken soll, soll er sagen „Allah möge es dir mit Gutem vergelten“, und damit hat er genug getan.*<sup>4</sup>

Möge Allah diese erhabene Person von Unheil und Bosheiten beschützen. Zudem möchte ich meinen Dank an Dr. Ali Ergun Çinar und Emir Atiki Bahschayischi aussprechen: Die Übersetzungen aus dem Osmanischen übernahm mein geliebter Bruder und Freund Emir Akiki Bahschayischi. Unter der Weisung des einmütigen und vorbildlichen Dr. Ali Ergun Çinar konnte dieses Werk zustande kommen.

Der tugendhafte Forscher und langjährige Freund Ali Bahramiyan übernahm trotz seiner Beschäftigungen die Redaktion und verpflichtet mich dadurch zu tiefstem Dank. Ich wünsche ihm ewige Gesundheit.

Hudschat-ul-Islam Dr. Rasul Dschafariyan, ein herausragender iranischer Forscher, würdigte dieses Werk, indem er den Druck im Verlag der Bibliothek für Islam und Iran ermöglichte. Für diese Würdigung möchte ich mich nochmals bei ihm bedanken. Außerdem gilt mein Dank Fahri Sadat Haydari und Feriba Muhammadpur, da sie den Aufbau dieses Werkes mitgestaltet und es lektoriert haben.<sup>5</sup>

Sayyid Ali Moujani

Teheran, Dhul-Hidscha 1432 n. H. (November 2011 n. Chr.)

---

<sup>4</sup> Arabisches Sprichwort.

<sup>5</sup> Die Danksagungen bezüglich der Verlegung und des Lektorats beziehen sich auf das persische Original. Das Lektorat der deutschen Übersetzung wurde von Dr. Markus Fiedler und dem Verlag Eslamica durchgeführt.

## Muhammad ibn Abdul-Wahhab und seine zeitgenössische Welt

Der Gründer und Gelehrte des Wahhabismus, Muhammad ibn Abdul-Wahhab, wurde im Jahr 1703 n. Chr. (1115 n. H.) in Al-Uyaina in Nadschd geboren. Sein Vater unterwies ihn in den Lehren des Lesens, der Sprache und Grammatik des Korans. Später studierte er die Fiqh-Wissenschaft, basierend auf den Lehren der hanbalitische Rechtsschule. Er stammt vom Stamm des Hanzala ibn Malik ibn Zayd Manat, den Banu Tamim, ab.<sup>6</sup>

Da sich die umliegenden Orte zu dieser Zeit in einem grundlegenden Wandel befanden, wuchs Muhammad ibn Abdul-Wahhab, im Vergleich zu seinen Vorfahren, unter anderen Umständen auf. In dieser Zeit begann nämlich der Zerfall zweier mächtiger Reiche; des Safawidenreiches in Isfahan und des Osmanischen Reiches in Istanbul.

Zwanzig Jahre nach der Geburt von Muhammad ibn Abdul-Wahhab wurde Schah Sultan Hussein, der Herrscher des Safawidenreiches, in Isfahan durch afghanische Rebellen aus Kandahar gestürzt.<sup>7</sup> Damit begann der Zerfall des schiitischen<sup>8</sup> Reiches auf persischem Boden.

Zeitgleich begann der innere Zerfall des Osmanischen Reiches: Die ständigen Wechsel der Staatsmänner erlangten in dem seit 120

---

<sup>6</sup> Hussein Halaf Scheich Hazal: Tarihu Dschazirat-ul-Arab fi Asrul-Scheich Muhammad ibn Abdul-Wahhab, Dar-ul-Maktabat Al-Hilal, Beirut, S. 52-56.

<sup>7</sup> 1135 n. H. (1723 n. Chr.)

<sup>8</sup> Gemeint ist, dass die Schahs der Safawiden sich offiziell zur Rechtsschule der Schia bekannten und sie als Staatsreligion im Iran etablierten, aber nicht, dass es sich um eine wahrhaftig schiitische Regierung nach dem Vorbild der Ahlul-bayt (a.) gehandelt hätte.

Jahren existierenden Reich den Punkt, an dem mehr als 62 Großwesire neu berufen wurden. Das ging so weit, dass sich sogar Befugnisse der Sultane den sich neu etablierten Machtinstanzen, wie den Janitscharen<sup>9</sup>- und den Dönme<sup>10</sup>-Anführern unterordneten. Zudem destabilisierten Konkurrenzkämpfe innerhalb des Harems und der Machtmissbrauch lokaler Staatsmänner des territorial großen Reiches die osmanische Großmacht.

Nicht nur das Umfeld des Geburtsortes von Scheich Muhammad ibn Abdul-Wahhab befand sich im Wandel. Frankreich und Großbritannien ersetzten die kleinen Segelschiffe durch große Galeeren, wodurch Länder in Übersee erreichbar wurden und eine neue Epoche eintrat. Durch diese Fortschritte erlangten die Franzosen und Briten einen Teil des spanisch-portugiesischen Erbes. Der Konkurrenzkampf dieser beiden Reiche, ihr Territorium und ihre Macht auszubreiten, basierte seitdem auf der Ausbeutung der Rohstoffe aus Ländern wie Indien.

Ein weiterer Wandel war der Umlauf von Geldscheinen (Banknoten) in Europa, die das Münzgold ersetzten. Grund für den Wandel war vor allem die Wirtschaftskrise in Frankreich, in der die Scheine anfänglich als Kreditscheine genutzt wurden. Mit der Zeit kamen diese Scheine jedoch in internationalen Umlauf und gewannen an Wert.<sup>11</sup>

Unter diesen Umständen war es das Interesse aller Großmächte, besetzte Kolonien zu behalten und ihre koloniale Macht auszuweiten.

Zur Zeit der Verbreitung der Lehre des Scheichs Muhammad

---

<sup>9</sup> Zum Großteil aus dem Christentum konvertierte muslimische Elitesoldaten des Osmanischen Reiches aus dem Kaukasus.

<sup>10</sup> Auch als Rückkehrer bezeichnete zum Islam konvertierte Juden.

<sup>11</sup> Der Schotte John Law bot König Ludwig XIV. den Anteil Frankreichs an einer Bank an, was die Ausbreitung von Banknoten zur Folge hatte. Die als Staatsbank Frankreichs geltende Bank begann ihren wirtschaftlichen Aufschwung mithilfe eines anonymen Kolonialunternehmens durch die Vergabe von Bankaktien und -krediten. Da der Transfer von Banknoten unkomplizierter war, stieg ihre Nachfrage. Gleichzeitig sank die Nachfrage nach Münzen.